

**Bezugspreis:**  
Für Dresden vierthalblich:  
2 Mark 60 Pf., bei den Kaiserlich  
deutschen Buchhändlern  
vierthalblich 3 Mark; zugeschallt  
des Deutschen Reichs  
Post- und Telegraphendienst.  
Einzelne Nummern: 10 Pf.

**Gezeichnet:**  
Täglich mit Ausnahme der  
Sonne und Feiertage abends.  
Bemerkung: Nr. 1295.

# Dresdner Journal.



**N 262.**

Mittwoch, den 10. November abends.

**1897.**

**Aufländungen für die Weihnachtszeit**  
finden im „Dresdner Journal“ die geeignete  
Verbreitung. Hierbei verjüngen wir nicht,  
darauf aufmerksam zu machen, daß aus Anlaß  
des Weihnachtsfestes Handel- und Gewerbe-  
treibende bei Anfändungen mit mehrmaliger  
Wiederholung außerordentliche Vergünstigungen  
gewährt werden.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

## Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruht, dem Bahnmeister a. D. Stendel in Menschenwir-  
kung das Abzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruht, dem Oberhauptmann bei der Staatsfeuerwehrver-  
waltung Bachmann in Röhrsdorf das Abzeichen zu verleihen  
und dem Schöpfer Hausswald<sup>2</sup> in Dresden und  
dem Weichenwärter II. Klasse o. D. Michel in Reichen-  
bach i. B. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

## Ereignisse, Verleihungen u. im öffentlichen Dienste.

**Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Justiz.**  
Das vom Reichskanzler Friedrich Christian Schmidt in Dresden  
befiehlt, dass eine Kasse für die Abteilung dieses Amtes  
zu durch Aufstellung nach § 69 der Notariatsordnung von  
5. September 1892 erloschen.

**Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus  
und öffentlichen Unterrichts.** Es befiehlt: Über 1892  
zu 2. klägliche Schreiberin an der Höheren Schule zu Köppels-  
dorf b. Burgstädt, Müller; die oberste Schuhdecke Ein-  
kommen 1000 M. Gebot, 150 M. Wohngeld und Kosten-  
zuschlag von 200 M. Amtsgehalt, welche bei entsprechenden  
Richtungen als dauernde persönliche Julage gewährt wird, sowie  
36 M. für Turnen und 72 M. für Fortbildungsgeld. Ge-  
lehrte sind unter Beiligung Amtlicher Bezeugnis 108 in die  
neue Zeit bis zum 1. Januar 1893 bei dem Königl. Bezirk-  
schulinspektor Schulz Dr. Böhme in Roßlau einzutreten; —  
die 2. klägliche Schreiberin in Gröbersdorf bei Rabenau,  
Müller; die oberste Schuhdecke Einkommen außer den  
gelegentlichen Amtsgehalten und freier Anspruchszugang mit Kosten-  
zuschlag 1000 M. Gebot, 100 M. ununterbrochene per-  
sistente Julage, 72 M. für Fortbildungsgeld und bis  
auf weiteres 144 M. für Überflutungen. Mustätliche Beiligung  
erwünscht. Gelehrte sind bis zum 4. Dezember zu richten an  
den Königl. Bezirksschulinspektor Dr. Zange in Dippoldiswalde.

## Nichtamtlicher Teil.

**Die Reichstagswahl in der Weißpriegeus,**  
die vorgestern stattfand, hat mit dem Siege des frei-  
münigen Kandidaten, Destillatoren Schulz, über den  
Konservativen Hrn. v. Salder gegründigt. Das end-  
gültige Ergebnis der Wahl liegt zwar noch nicht vor.

Da aber nur noch gegen 20 Ortschaften fehlen und  
sich jetzt für den Freimünigen 7162 Stimmen, für  
den Konservativen aber nur 5472 Stimmen gezählt  
finden, so kann das Endergebnis nicht zweifelhaft sein.

Es umt- liegt keinem Zweifel, daß diesem Wahl-  
ergebnisse von der konservativen Parteileitung und auch  
von den anderen Ordnungsparteien die ernsthafteste  
Bedeutung beigelegt werden muß. Es ist zwar  
eine alte Erfahrung, daß bei Nachwahlen mehr als  
mit den Mitteln der Vollverzung steppeln

arbeitende Demokratie von jener die Aussichten günstiger  
gewesen sind als für die nationalen Parteien, und  
daher in zahlreichen Fällen die bei Nachwahlen von  
der Linken gewonnenen Wahlergebnisse bei den allgemeinen  
Wahlen, bei denen die Demokratie ihre Hilfsmittel  
nicht auf einen Kreis konzentriert waren, für die Soche  
der Ordnung wieder zurückgedrängt worden sind. Gerade  
der Wahltreis, um den es sich jetzt gehandelt hat, die  
Weißpriegeus, ist sogar vor einigen Jahren auch schon  
einmal in den Händen der Freimünigen gewesen.  
Auch ist es natürlich ein thörichtes Versehen, wenn  
Blätter wie die „Volkszeitung“, von einem Sieg  
des „freiheitlich gesinnten Bürgertums“ reden, und  
die „Kreuzzeitung“ hat gewiß ganz recht, wenn sie  
schreibt: „Die wirkliche Stärke des „freiheitlich ge-  
sinnten Bürgertums“ ist bei dem ersten Wahlgange  
zu Tage getreten, wo der freimünige Kandidat fast  
2000 Stimmen weniger erhalten hat als der Konser-  
vative. Wenn schließlich doch der freimünige Berliner  
Destillator als Sieger aus der Sichtwahl hervor-  
gegangen ist, so wird dadurch nur von neuem be-  
stätigt, daß das „freiheitlich gesinnte Bürgertum“ als  
solches ohnmächtig wäre, wenn ihm nicht immer  
wieder durch sozialdemokratische und antisemitische  
Krüden mühsam aus die Beine geholfen würde. Ehren-  
voll ist ein solcher Sieg jedenfalls nicht.“ Aber das alles  
ändert doch an der Thatsache nichts, daß der Wahlausfall  
in der Weißpriegeus für die Konservativen, also für  
die stärkste der nationalen Ordnungsparteien, den Ver-  
lust des zweiten Wahltreis seit den letzten all-  
gemeinen Wahlen bedeutet.

Es wird also zweifellos nur bei den allergrößten

Anstrengungen und bei einem unverträglich einzuleitenden

engen Zusammenhängen aller Kräfte für die konservative Partei und ebenso für die anderen

Ordnungsparteien möglich sein, bei den vorstehenden

allgemeinen Wählertreissen schwere Verluste zu ver-

meiden. Denn es steht nun mehr fest, daß den schon

seit langer Zeit festgeschlossenen gegen die Ordnungsparteien

zusammenhängenden Sozialdemokraten und Frei-

münigen ein neuer und wertvoller Verbündeter geworden ist. Welt-

entfernt davon, etwa ihnen Angriff gegen sozialistischen

oder freimünigen Besitzstand zu richten, spielt die Partei

vielleicht nur den Ordnungsparteien bisher zugängliche

Wahlkreise der Demokratie in die Hände. Wie sie

in Weißpriegeus, getreu ihren Prinzipien, mit den

„Wittelsbach“ und die „Landwirtschaft“ zu kämpfen,

ihre Gefolgschaft kommandiert hat zum Stimmenabgeben

für einen freimünigen Großindustriellen, einen aus-

gesprochenen Schüling der Berliner Börse, so ge-

genstellt sie es ihrem eigenen Gedenkraum zufolge noch

in einer ganzen Reihe anderer Wahlkreise der Ordnungsparteien zu thun.

Die Leute, die sich für die nationalen Parteien  
aus dieser Sachlage ergeben, liegen klar zu Tage. Nur  
die allergrößten Anstrengungen, der feste Zusammen-  
halt aller Anhänger der Ordnung und die Durch-  
dringung aller trennenden Momente kann es noch ver-  
hindern, daß schon in Nähe die Revolutionäre, die  
Demokraten und ihre Helferhelfer triumphieren

## Lord Salisbury

hat gestern auf dem Lordmayor's-Banket in der Guild-  
hall eine Rede gehalten, in der er sich über die  
innere und äußere Politik Englands ausführlich ver-  
breite.

Er hält seine Rede lange der Peripherie mit  
Augen auf den Staat im Wiederaufbau oder des jungen Englands.

Er spricht sehr, die Wirkung auszutragen zu können,

was vor den entsprechenden und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

ist, und dabei die Konservativen und bestreiten Beziehungen des

Parlaments des Landes zu den Konservativen zu tun

diesen Gebieten der Mauritius-Züder. Der Rum würde, da in Südafrika die Kongoaflöte gilt, zum großen Teil nach Deutschland verschifft werden müssen, wo sich die deutschen Kolonialprodukte einer wachsenden Beliebtheit erfreuen.

— Die „Nordd. Allg. Zeit.“ bestätigt, daß ein Boot des Kreuzers „Cormoran“, das die deutsche Flagge führt, vom chinesischen Hafen in Wushang mit Steinen beworfen worden ist. Dagegen sei über die weitere Angelegenheit, daß auch der deutsche Gesandte Dr. v. Hesling bestimmt worden sei, in Berlin nichts bekannt. Der „Cormoran“ (Kommandant Korvettenkapitän Brüllof) hat am 7. November das Wushang gegenüberliegende Hanfu verlassen. Die Beschimpfung der deutschen Flagge, bemerkte die „Nord. Zeit.“, ist auf jeden Fall ein Vergehen, das Genugtuung fordert, und wir sind überzeugt, daß die Reichsregierung darauf dringen wird. Um ein Urteil über die Schande der Beliebigung fällen zu können, wird man indessen nähere Nachrichten abwarten müssen. Der Vorgang an sich ist außergewöhnlich und außofällig, denn die Venezianer Wushangs und Hanfu haben sich längst an den Besetzung mit europäischen gewöhnt, und Unkenntnis unserer Bräuche wird man ihnen kaum als Milderungsgrund zugelassen können, da dort fast das ganze Jahr hindurch europäische europäische Flaggen zeigen. Auch ist Diskrepanz, der Beleidigung von Hesling, zwar kein sehr freudenspendender, aber ein sehr kluger und sehr strenger Herr, der sonst keine Unterthanen recht fest im Raum zu halten versteht. Möglicherweise ist der Zwischenfall auf dieselbe Ursache zurückzuführen wie die Christenverbeugung und die Ermordung von Missionaren in Nannan und Schantung, von denen neuerdings berichtet wurde, sobald man sich auf eine ahdemalige und allgemeine Bewegung gegen die Ausländer, gegen den „ethnischen fremden Teufel“ gefasst machen könnte.

— Bei den gestern in 14 Wahlkreisen vorgenommenen Städtewahlen. Ergebnis: Abstimmungswahlen zweiter Abteilung wurden durchweg liberale Kandidaten gewählt.

Amlicher Nachrichten zufolge sind im Monat Oktober aus deutschen Künften für 13649840 M. Doppelstrahlen, und zwar sämlich auf Prevalenz, sowie für 42997,98 M. Gleichzeitigkeit geprägt worden.

Die „Freiheitliche Zeit.“ stellt fest, daß die frei-finnische Volkspartei bei den letzten Reichstagssitzungen in allen sechs Wahlkreisen zusammenommen etwa 10.000 bis 12.000 M. Zuschuß vom Schuhverbande gegen agrarische Übergriffe — dem sogenannten Vorwurf Schuhverbande — bekommen habe; zur Vorbereitung der nächsten allgemeinen Reichstagswahlen habe die freifinnische Volkspartei leidende Geldmittel vom Schuhverbande empfangen; dagegen habe letzter zu Gunsten der freikirchlichen Vereinigung im großen Umfang Mittel aufgewendet, um durch den Bauverein „Nordost“ die Geschäfte der freifinnischen Vereinigung vorzubereiten. Der Schuhverband wird also noch tiefer in den Beutel greifen müssen, wenn er den Eugen Richter befriedigen will.

Die „Kreiszeitung“ schreibt: Das schriftliche Erkenntnis im Prozeß Stöcker-Stumm liegt nunmehr im Wurklau vor und kann mit dem im Prozeß Raumann-Schönbeck verglichen werden. Die Sachlage ist in beiden Fällen infolger derselbe, als den Angeklagten, Lehen v. Stumm und Raumann, die Vertretung berechtigter Interessen auf Grundlage des § 193 des R.-C.-G. zugelassen worden ist. Während aber Raumann trotzdem zu 300 M. Geldstrafe verurteilt wurde, sofern er nicht bestritten, den § 14 angewandt, wenn der Geschworene eins vom Parlament verworfen wurde. Wenn aber die Majorität des Hauses bei jeder Gelegenheit erklären, sie wolle für das Ausgleichsprotokoll stimmen und davon nur durch äußere Umstände verhindert werde, und jedes andere Regelung bis zu dem Ablauf der noch verbleibenden Zeit unmöglich werde, dann müsse der § 14 anwendbar sein, natürlich nicht auf den vorliegenden Geschwurk, sondern auf ein Protokoll überhaupt. Der Minister bittet dringend, die Vorlage anzunehmen, Zeit zur Beratung sei noch genug vorhanden, der § 14 braucht deshalb nicht noch weitergeprüft prüft zu werden.

Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärt der Abg. Rauscher (deutsch-fortschriftl.), die Regierung hätte sich zur Durchführung des Ausgleichs der Wirtschaft der Deutschen, welche iron am Dualismus festhielten, verpflichtet, anstatt sich mit Parteien zu verbünden, die oft in Gegnerschaft zu der Verfassung vom Jahre 1867 traten. Nach Schluss der Debatte bringt Abg. Wiemhögl (deutsch-liberal) eine Resolution ein, in der die Regierung aufgefordert wird, im Tarif-, Zoll-, Steuer- und Gewerbeangelegenheiten unter Aufsichtnahme auf die in Ungarn gewohnte Erwerbsbegünstigung den Standpunkt der Partei herzustellen. Abg. Kaiser (deutsch-fortschriftl.) erklärt, seine Partei werde gegen das Ausgleichsprotokoll stimmen und im Falle der Annahme deselben eine Annahme für drei Monate beantragen, da sie (seine Partei) der Regierung, welche die Freiheitsverordnungen erlassen habe, kein Vertrauen entgegenbringen kann.

Über den Tabakbau in Deutschland veröffentlicht das Kaiserl. Statistische Amt eine Zusammenstellung,

woraus im laufenden Jahre sowohl die Zahl der Tabak-

anbauer, als auch die mit Tabak behaute Fläche des

Jahrs gegenüber etwas zurückgegangen ist. Bebau-

machten 21.653 ha (1896: 22.077 ha); gesäßt wurden

154.867 Tabaksplanten (1896: 158.077). Die Preußen

hat sich die Anbaufläche von 6595 auf 5993 ha, in

Württemberg von 1892 auf 1649 ha, in Hessen von

757 auf 679 ha vermindert. Dagegen zeigt die

Fläche in Baden, dem bedeutendsten Produktionsland, eine

Zunahme von 8602 auf 9027 ha; in Bayern waren

1896: 3418, 1897: 3427 ha beplanti. Ihren nied-

rigsten Stand hatte bisher die Tabakkultur in Deutschland

im Jahre 1892 mit einer Anbaufläche von 14.730 ha.

Von da ab stieg die Anbaufläche anhaltend bis zum

Jahre 1896; sie betrug 1893: 15.198 ha, 1894:

17.575 ha, 1895: 21.154 ha, 1896: 22.077 ha.

München. Die Handels- und Gewerbebeamten für Oberbayern beschloß gestern, in ihrer Antwort auf

ein Schreiben des Aldeutschen Verbandes sich dahin einzupredeln, Deutschland müsse eine Flotte besitzen, die den Schutz der Handelsinteressen und der Kolonien wahrnehmen könne. Es sei eine mächtige Flotte nötig zur Sicherung der Friedenspolitik und der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands sowie zur Erhaltung der nationalen Wehrhaft. Ferner wurde beschlossen, die ganze Frage auf dem deutschen Handelszuge zur Sprache zu bringen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der ungarische Finanzminister Lukacik ist aus Budapest hier eingetroffen und gestern nachmittag von Kaiser in einer etwa eine Stunde währenden Audienz empfangen worden.

— Der Minister des Äußeren Graf Goluchowski ist gestern abend hierher zurückgekehrt.

Der Budgetausiß des Abgeordnetenhaus steht die Verhandlung über das Ausgleichsprotokoll fort. Das Mitglied des verfassungsmäßigen Großgrundbesitzers Várnrétheti trat den jungen Abgeordneten des Finanzministers, betreffend die Anwendung des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 auf das Ausgleichsprotokoll, entgegen und erklärte, diese Anwendung sei vollkommen ausgeschlossen; der Erfolg einer Novoverordnung, wie sie der Finanzminister in Russland habe, wäre eine bestimmt Erklärung an die Blätter gelangen lassen werde. Diese Erklärung liegt nun in dem offiziellen Bericht über die Sitzung des gestrigen Ministerrats vor, in dem Ministerpräsident Molnar und Kriegsminister Billat über die Angelegenheit Tiefenbach berichteten. Beide erklärten, Tiefenbach sei in ordnungsmäßiger und gerechter Weise vom Kriegsminister verurteilt worden und die Verurteilung befehlt mit allen ihren Folgen sei. Da dem Justizminister weder eine neue Thatlohe noch ein bisher unbekanntes Schriftstück unterbreitet worden sei, könne die Regierung nur auch weiter für die Vollstreckung des Urteils Sorge tragen. — Warum der Schatzkanzler noch immer zögert, seine angeblichen urkundlichen Beweismittel dem Justizminister vorzulegen, ist nicht recht erklärlich.

— René Goblet, der Vertreter des ersten Pariser Wahlkreises, hielt am Sonnabend bei einem ihm zu Ehren von dem radikalen Wahlkampf veranstalteten Fest, dem die Häupter der radikalen Partei beisammensein, eine Rede, wonin er sich über die Stellung der Radikalen zur auswärtigen Politik folgendermaßen ausdrückte: „Unserer Glückwunsche über die endliche Verbindung des russisch-französischen Bündnisses freut sich leider der Ausdruck des Bedauerns, daß wir ernstlich nichts von dem Inhalt und den Tragweiten dieses Bündnisses wissen. Ich möchte hoffen, daß die beiderseits freilich verstandene Worte von dem „Rechte und der Freiheit“ nicht umsonst ausgeprochen seien, daß sie nicht allein auf die zukünftigen Ereignisse hindeuten, sondern auch auf die schmerzliche Vergangenheit Anwendung finden und auf Forderungen, auf die wir nicht verzichten können, ohne unsere Einwilligung zum Verlust Frankreichs zu geben. Es wäre ein großer Fehler, wenn man in dieser Hinsicht eine ille Hoffnung gemacht hätte.“ Goblet gab ferner seiner Zuversicht Ausdruck, daß im nächsten Wahlgang den Radikalen und wieder ein radikales Kabinett herzustellen würden. Es fehlt war, wie erinnert, Justizminister im Kabinett de Freycinet und Minister des Auswärtigen unter Brolet. Seitdem sind ihm in seiner politischen Laufbahn die Vorreiter ausgebildet, und allem Anschein nach werden sie ihm und seiner Partei auch in der bevorstehenden Entscheidung ausstehen. Indessen „une homme prévenu va de l'autre“ sagt das französische Sprichwort, und so ist es auch auf, wie der uns zugedachte radikale Wein im Grunde genommen beschaffen wird.

— René Goblet, der Vertreter des ersten Pariser Wahlkreises, hielt am Sonnabend bei einem ihm zu Ehren von dem radikalen Wahlkampf veranstalteten Fest, dem die Häupter der radikalen Partei beisammensein, eine Rede, wonin er sich über die Stellung der Radikalen zur auswärtigen Politik folgendermaßen ausdrückte: „Unserer Glückwunsche über die endliche Verbindung des russisch-französischen Bündnisses freut sich leider der Ausdruck des Bedauerns, daß wir ernstlich nichts von dem Inhalt und den Tragweiten dieses Bündnisses wissen. Ich möchte hoffen, daß die beiderseits freilich verstandene Worte von dem „Rechte und der Freiheit“ nicht umsonst ausgeprochen seien, daß sie nicht allein auf die zukünftigen Ereignisse hindeuten, sondern auch auf die schmerzliche Vergangenheit Anwendung finden und auf Forderungen, auf die wir nicht verzichten können, ohne unsere Einwilligung zum Verlust Frankreichs zu geben. Es wäre ein großer Fehler, wenn man in dieser Hinsicht eine ille Hoffnung gemacht hätte.“ Goblet gab ferner seiner Zuversicht Ausdruck, daß im nächsten Wahlgang den Radikalen und wieder ein radikales Kabinett herzustellen würden. Es fehlt war, wie erinnert, Justizminister im Kabinett de Freycinet und Minister des Auswärtigen unter Brolet. Seitdem sind ihm in seiner politischen Laufbahn die Vorreiter ausgebildet, und allem Anschein nach werden sie ihm und seiner Partei auch in der bevorstehenden Entscheidung ausstehen. Indessen „une homme prévenu va de l'autre“ sagt das französische Sprichwort, und so ist es auch auf, wie der uns zugedachte radikale Wein im Grunde genommen beschaffen wird.

— René Goblet, der Vertreter des ersten Pariser Wahlkreises, hielt am Sonnabend bei einem ihm zu Ehren von dem radikalen Wahlkampf veranstalteten Fest, dem die Häupter der radikalen Partei beisammensein, eine Rede, wonin er sich über die Stellung der Radikalen zur auswärtigen Politik folgendermaßen ausdrückte: „Unserer Glückwunsche über die endliche Verbindung des russisch-französischen Bündnisses freut sich leider der Ausdruck des Bedauerns, daß wir ernstlich nichts von dem Inhalt und den Tragweiten dieses Bündnisses wissen. Ich möchte hoffen, daß die beiderseits freilich verstandene Worte von dem „Rechte und der Freiheit“ nicht umsonst ausgeprochen seien, daß sie nicht allein auf die zukünftigen Ereignisse hindeuten, sondern auch auf die schmerzliche Vergangenheit Anwendung finden und auf Forderungen, auf die wir nicht verzichten können, ohne unsere Einwilligung zum Verlust Frankreichs zu geben. Es wäre ein großer Fehler, wenn man in dieser Hinsicht eine ille Hoffnung gemacht hätte.“ Goblet gab ferner seiner Zuversicht Ausdruck, daß im nächsten Wahlgang den Radikalen und wieder ein radikales Kabinett herzustellen würden. Es fehlt war, wie erinnert, Justizminister im Kabinett de Freycinet und Minister des Auswärtigen unter Brolet. Seitdem sind ihm in seiner politischen Laufbahn die Vorreiter ausgebildet, und allem Anschein nach werden sie ihm und seiner Partei auch in der bevorstehenden Entscheidung ausstehen. Indessen „une homme prévenu va de l'autre“ sagt das französische Sprichwort, und so ist es auch auf, wie der uns zugedachte radikale Wein im Grunde genommen beschaffen wird.

— René Goblet, der Vertreter des ersten Pariser Wahlkreises, hielt am Sonnabend bei einem ihm zu Ehren von dem radikalen Wahlkampf veranstalteten Fest, dem die Häupter der radikalen Partei beisammensein, eine Rede, wonin er sich über die Stellung der Radikalen zur auswärtigen Politik folgendermaßen ausdrückte: „Unserer Glückwunsche über die endliche Verbindung des russisch-französischen Bündnisses freut sich leider der Ausdruck des Bedauerns, daß wir ernstlich nichts von dem Inhalt und den Tragweiten dieses Bündnisses wissen. Ich möchte hoffen, daß die beiderseits freilich verstandene Worte von dem „Rechte und der Freiheit“ nicht umsonst ausgeprochen seien, daß sie nicht allein auf die zukünftigen Ereignisse hindeuten, sondern auch auf die schmerzliche Vergangenheit Anwendung finden und auf Forderungen, auf die wir nicht verzichten können, ohne unsere Einwilligung zum Verlust Frankreichs zu geben. Es wäre ein großer Fehler, wenn man in dieser Hinsicht eine ille Hoffnung gemacht hätte.“ Goblet gab ferner seiner Zuversicht Ausdruck, daß im nächsten Wahlgang den Radikalen und wieder ein radikales Kabinett herzustellen würden. Es fehlt war, wie erinnert, Justizminister im Kabinett de Freycinet und Minister des Auswärtigen unter Brolet. Seitdem sind ihm in seiner politischen Laufbahn die Vorreiter ausgebildet, und allem Anschein nach werden sie ihm und seiner Partei auch in der bevorstehenden Entscheidung ausstehen. Indessen „une homme prévenu va de l'autre“ sagt das französische Sprichwort, und so ist es auch auf, wie der uns zugedachte radikale Wein im Grunde genommen beschaffen wird.

— René Goblet, der Vertreter des ersten Pariser Wahlkreises, hielt am Sonnabend bei einem ihm zu Ehren von dem radikalen Wahlkampf veranstalteten Fest, dem die Häupter der radikalen Partei beisammensein, eine Rede, wonin er sich über die Stellung der Radikalen zur auswärtigen Politik folgendermaßen ausdrückte: „Unserer Glückwunsche über die endliche Verbindung des russisch-französischen Bündnisses freut sich leider der Ausdruck des Bedauerns, daß wir ernstlich nichts von dem Inhalt und den Tragweiten dieses Bündnisses wissen. Ich möchte hoffen, daß die beiderseits freilich verstandene Worte von dem „Rechte und der Freiheit“ nicht umsonst ausgeprochen seien, daß sie nicht allein auf die zukünftigen Ereignisse hindeuten, sondern auch auf die schmerzliche Vergangenheit Anwendung finden und auf Forderungen, auf die wir nicht verzichten können, ohne unsere Einwilligung zum Verlust Frankreichs zu geben. Es wäre ein großer Fehler, wenn man in dieser Hinsicht eine ille Hoffnung gemacht hätte.“ Goblet gab ferner seiner Zuversicht Ausdruck, daß im nächsten Wahlgang den Radikalen und wieder ein radikales Kabinett herzustellen würden. Es fehlt war, wie erinnert, Justizminister im Kabinett de Freycinet und Minister des Auswärtigen unter Brolet. Seitdem sind ihm in seiner politischen Laufbahn die Vorreiter ausgebildet, und allem Anschein nach werden sie ihm und seiner Partei auch in der bevorstehenden Entscheidung ausstehen. Indessen „une homme prévenu va de l'autre“ sagt das französische Sprichwort, und so ist es auch auf, wie der uns zugedachte radikale Wein im Grunde genommen beschaffen wird.

— René Goblet, der Vertreter des ersten Pariser Wahlkreises, hielt am Sonnabend bei einem ihm zu Ehren von dem radikalen Wahlkampf veranstalteten Fest, dem die Häupter der radikalen Partei beisammensein, eine Rede, wonin er sich über die Stellung der Radikalen zur auswärtigen Politik folgendermaßen ausdrückte: „Unserer Glückwunsche über die endliche Verbindung des russisch-französischen Bündnisses freut sich leider der Ausdruck des Bedauerns, daß wir ernstlich nichts von dem Inhalt und den Tragweiten dieses Bündnisses wissen. Ich möchte hoffen, daß die beiderseits freilich verstandene Worte von dem „Rechte und der Freiheit“ nicht umsonst ausgeprochen seien, daß sie nicht allein auf die zukünftigen Ereignisse hindeuten, sondern auch auf die schmerzliche Vergangenheit Anwendung finden und auf Forderungen, auf die wir nicht verzichten können, ohne unsere Einwilligung zum Verlust Frankreichs zu geben. Es wäre ein großer Fehler, wenn man in dieser Hinsicht eine ille Hoffnung gemacht hätte.“ Goblet gab ferner seiner Zuversicht Ausdruck, daß im nächsten Wahlgang den Radikalen und wieder ein radikales Kabinett herzustellen würden. Es fehlt war, wie erinnert, Justizminister im Kabinett de Freycinet und Minister des Auswärtigen unter Brolet. Seitdem sind ihm in seiner politischen Laufbahn die Vorreiter ausgebildet, und allem Anschein nach werden sie ihm und seiner Partei auch in der bevorstehenden Entscheidung ausstehen. Indessen „une homme prévenu va de l'autre“ sagt das französische Sprichwort, und so ist es auch auf, wie der uns zugedachte radikale Wein im Grunde genommen beschaffen wird.

— René Goblet, der Vertreter des ersten Pariser Wahlkreises, hielt am Sonnabend bei einem ihm zu Ehren von dem radikalen Wahlkampf veranstalteten Fest, dem die Häupter der radikalen Partei beisammensein, eine Rede, wonin er sich über die Stellung der Radikalen zur auswärtigen Politik folgendermaßen ausdrückte: „Unserer Glückwunsche über die endliche Verbindung des russisch-französischen Bündnisses freut sich leider der Ausdruck des Bedauerns, daß wir ernstlich nichts von dem Inhalt und den Tragweiten dieses Bündnisses wissen. Ich möchte hoffen, daß die beiderseits freilich verstandene Worte von dem „Rechte und der Freiheit“ nicht umsonst ausgeprochen seien, daß sie nicht allein auf die zukünftigen Ereignisse hindeuten, sondern auch auf die schmerzliche Vergangenheit Anwendung finden und auf Forderungen, auf die wir nicht verzichten können, ohne unsere Einwilligung zum Verlust Frankreichs zu geben. Es wäre ein großer Fehler, wenn man in dieser Hinsicht eine ille Hoffnung gemacht hätte.“ Goblet gab ferner seiner Zuversicht Ausdruck, daß im nächsten Wahlgang den Radikalen und wieder ein radikales Kabinett herzustellen würden. Es fehlt war, wie erinnert, Justizminister im Kabinett de Freycinet und Minister des Auswärtigen unter Brolet. Seitdem sind ihm in seiner politischen Laufbahn die Vorreiter ausgebildet, und allem Anschein nach werden sie ihm und seiner Partei auch in der bevorstehenden Entscheidung ausstehen. Indessen „une homme prévenu va de l'autre“ sagt das französische Sprichwort, und so ist es auch auf, wie der uns zugedachte radikale Wein im Grunde genommen beschaffen wird.

— René Goblet, der Vertreter des ersten Pariser Wahlkreises, hielt am Sonnabend bei einem ihm zu Ehren von dem radikalen Wahlkampf veranstalteten Fest, dem die Häupter der radikalen Partei beisammensein, eine Rede, wonin er sich über die Stellung der Radikalen zur auswärtigen Politik folgendermaßen ausdrückte: „Unserer Glückwunsche über die endliche Verbindung des russisch-französischen Bündnisses freut sich leider der Ausdruck des Bedauerns, daß wir ernstlich nichts von dem Inhalt und den Tragweiten dieses Bündnisses wissen. Ich möchte hoffen, daß die beiderseits freilich verstandene Worte von dem „Rechte und der Freiheit“ nicht umsonst ausgeprochen seien, daß sie nicht allein auf die zukünftigen Ereignisse hindeuten, sondern auch auf die schmerzliche Vergangenheit Anwendung finden und auf Forderungen, auf die wir nicht verzichten können, ohne unsere Einwilligung zum Verlust Frankreichs zu geben. Es wäre ein großer Fehler, wenn man in dieser Hinsicht eine ille Hoffnung gemacht hätte.“ Goblet gab ferner seiner Zuversicht Ausdruck, daß im nächsten Wahlgang den Radikalen und wieder ein radikales Kabinett herzustellen würden. Es fehlt war, wie erinnert, Justizminister im Kabinett de Freycinet und Minister des Auswärtigen unter Brolet. Seitdem sind ihm in seiner politischen Laufbahn die Vorreiter ausgebildet, und allem Anschein nach werden sie ihm und seiner Partei auch in der bevorstehenden Entscheidung ausstehen. Indessen „une homme prévenu va de l'autre“ sagt das französische Sprichwort, und so ist es auch auf, wie der uns zugedachte radikale Wein im Grunde genommen beschaffen wird.

— René Goblet, der Vertreter des ersten Pariser Wahlkreises, hielt am Sonnabend bei einem ihm zu Ehren von dem radikalen Wahlkampf veranstalteten Fest, dem die Häupter der radikalen Partei beisammensein, eine Rede, wonin er sich über die Stellung der Radikalen zur auswärtigen Politik folgendermaßen ausdrückte: „Unserer Glückwunsche über die endliche Verbindung des russisch-französischen Bündnisses freut sich leider der Ausdruck des Bedauerns, daß wir ernstlich nichts von dem Inhalt und den Tragweiten dieses Bündnisses wissen. Ich möchte hoffen, daß die beiderseits freilich verstandene Worte von dem „Rechte und der Freiheit“ nicht umsonst ausgeprochen seien, daß sie nicht allein auf die zukünftigen Ereignisse hindeuten, sondern auch auf die schmerzliche Vergangenheit Anwendung finden und auf Forderungen, auf die wir nicht verzichten können, ohne unsere Einwilligung zum Verlust Frankreichs zu geben. Es wäre ein großer Fehler, wenn man in dieser Hinsicht eine ille Hoffnung gemacht hätte.“ Goblet gab ferner seiner Zuversicht Ausdruck, daß im nächsten Wahlgang den Radikalen und wieder ein radikales Kabinett herzustellen würden. Es fehlt war, wie erinnert, Justizminister im Kabinett de Freycinet und Minister des Auswärtigen unter Brolet. Seitdem sind ihm in seiner politischen Laufbahn die Vorreiter ausgebildet, und allem Anschein nach werden sie ihm und seiner Partei auch

seinem Stab und 1100 Trägern aus Sierra Leone vor; gestern hier gelandet und gestern nach dem Hinterland abgegangen.

### Vom Landtage.

Dresden, 9. November. Heute fand die erste öffentliche Prälumverfassung der zweiten Ständekammer in Gegenwart Ihrer Excellenzen der Herren Staatsminister Dr. Schurig und Dr. v. Seydewitz statt. Dr. Geh. Hofrat Dr. Adermann als Vorsitzender der Einweihungskommission eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten:

Namens der Einweihungskommission bitte ich die Herren, die zu dieser Sitzung hinzugekommen sind, um die und zu anderen teuren Dienstorten Sachsen Wohl angewiesenen Reisen zu erleben, aufzuhören willkommen. Das Ziel der Abreisekosten ist noch das neue, in Übereinkunft der Beschlüsse der Regierung und der Kammer in der vorherigen Sitzung zu hande gesetzten Budget geändert worden. Das Budget hat damals Änderungen erfahren, und die Regierung wie ich einem Teil wohl auch jetzt noch befreie. Alles das letzliche Wohl seihe sich aus durch jenes geplante Sinn und mein Geist ist, das gilt, da es keine Diskussion und kein Streit mehr zuläßt.

W. H., wir haben das Bild, von einer neuen und geordneten Herrschaft zu werden. Unter König ist nicht doch unter Aberglaubigen Herrn, es ist unter König, wohin Freude über Seine Regierung ist es leicht, die Wahlen für das Vaterland zu erhalten, und unter Seiner Regierung erhält man nicht nur das Recht und das Recht, ein Sohn zu sein und ein Sohn zu bleiben bis an das Ende seiner Tage. Lassen Sie unter Tagen in die ersten Tagen beginnen damit, dass Sie sich, wie ich bitte, von den Blättern erheben — die sozialdemokratischen Abgeordneten verlassen werden den Saal, der Sonnenstrahlen unterdrückt, nicht ihnen nach und wenn: «Gut das Sachsen, die wenn wir unserem König zulieben wollen, davon laufen». — Sehr geehrte Sie sich in den Hörn: Doch Sie sagst nicht vielgeliebter König, er lebe noch! Und nochmals noch! Und eternale noch!

Hieran gehörte Rüder der seit der letzten Sitzung verstorbenen Mitglieder, der Abgeordneten Knoll-Knecht, gehörten am 1. April 1896, Vertreter des 21. plötzlichen Wahlganges, am 1. April 1896, Mitglied der zweiten Kammer, des Abgeordneten des 28. plötzlichen Wahlganges, Stabel-Königsheim, Mitglied seit 1863, verstorben am 6. November 1896, des Abgeordneten des 9. plötzlichen Wahlganges Philipp-Schöber, Mitglied seit 1873, gestorben am 11. Februar 1897, und des Abgeordneten des 7. plötzlichen Wahlganges Dr. August-Großgruber, Mitglied seit 1888, gehörten am 4. Mai 1897.

Die Versammlung ehrt das Andenken der Heimgegangenen durch Erheben von den Plänen.

Die Kammer wurde nun durch das Vor in fünf Abteilungen geteilt, die sich sofort durch Wahl folgender Abgeordneten als Vorsitzender, stellvertretender Vorsitzender, Schriftführer, stellvertretender Schriftführer konstituierten:

- I. Streit, Georgi, Kellner, Dr. Schöne.
- II. Adermann, Dr. Schill, Frischling, Horst.
- III. Wan, Oppig, Wehner, Rüder.
- IV. Riehämmer, Dr. Schöder, Dr. Kühlsmögen, Rüder.
- V. Dr. Uhlemann-Görlitz, Dr. Mehnert, Mothes, Heidler.

Dresden, 10. November. Heute hielten beide Ständekammern Prälumverfassungen ab.

In der ersten Prälumverfassung der Ersten Kammer, an welcher Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister Dr. Schurig, Dr. Weißlich, Dr. v. Seydewitz und v. Waldorf teilnahmen, stand auf dem Tagesordnung die Bekanntgabe des Königl. Dekrets, betreffend die Ernennung des Wirkl. Geh. Rats Großen v. Römerich, Excellenz zum Präsidenten der Ersten Kammer für die Dauer dieses Landtages und sonstige Mitteilungen. — Nächste Sitzung morgen.

Die zweite Kammer wählte in ihrer heutigen zweiten Prälumverfassung, die 12 Uhr begann und die Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister Dr. Schurig, v. Weißlich, Dr. v. Seydewitz und v. Waldorf bewohnten, ihr Direktorium, und zwar als ersten Präsidenten den Hon. Abg. Geh. Hofrat Dr. Adermann mit 69 von 79 abgegebenen Stimmen, als ersten Vizepräsidenten den Hon. Abg. Dr. Streit und als zweiten Vizepräsidenten den Hon. Abg. Georgi mit je 70 Stimmen. Zu Sekretären wurden durch Juraf die Herren Abg. Rüder und Ahnert, zu stellvertretenden Sekretären die Herren Leibholz und Kluge gewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl dankend an, der Präsident Dr. Adermann etwa mit folgender Ansprache:

Er dankt der hohen Kammer für den erneuten Beweis von Vertrauen und Wohlwollen, den sie ihm gegeben habe. Er verspreche, daß er, wie er den Jahren nach ihres Herren Wohl zu sein seinen Erfolgen nach der Art kleben werde. Er werde sich bemühen, daß Wohl nach dem Wohl seiner Kräfte auszuüben. Er verspreche nicht besonders Unparteilichkeit und

Neutralität, sondern die politischen Verhältnisse des Jahres 1797 in Preußen und die treibenden Kräfte, durch die sie bedingt wurden, schildert, dieses Schätzchen, von dem das Leben der ganzen ferneren Entwicklung Preußens ausgehen. Weiterhin bietet der General der Infanterie und frühere Generaladjutant Kaiser Friedrichs v. Preußen eine Charakteristik seines erlauchten Herrn, dem er, wie sein weiter, viele Jahre hindurch in unmittelbarer Nähe gelebt hat. In das achtzehnte Jahrhundert führt uns der Historiker Dr. Thout, der die Bedeutung der Kunst und die Art ihrer Ausbildung schildert, welche die selbe am Hofe der Königin Sophie Charlotte, Friedrich Wilhelms I., Friedrich des Großen und Friedrich Wilhelm II. fand. Der Direktor des Preußischen Staatsarchivs Prof. Löse und der Direktor des Hohenzollern-Museums Dr. Seidel haben sich zu einer Studie über die äußere Erziehung Friedrichs des Großen vereinigt, indem der erstere die literarischen Schöpfungen der Zeit genossen, insbesondere die Berichte der freunden Gefährten an ihre Souveräne, der letztere die erhaltenen Bildnisse zum Gegenstande ihrer Darstellung machen. Einen Einblick in die literarische Thätigkeit des großen Königs gewährt der geh. Archivar Dr. Großmann durch einen Radikalismus, den er durch mehrere Briefe des Königs ergänzt, während Prof. Dr. Otto Kausch in Göttingen uns in seine Studien über den König Friedrich Wilhelm I. einführt, dessen Regierungsrat und der damit verbundene Wechsel in der Zeitung „Der Freiherr“ wegen der schroffen Form, in der er sich äußerte, manche Legende heroegerten hat, während die geschichtliche Wirklichkeit, wie so oft, viel interessanter und fesselnder sich darstellt als die an den äußeren Dingen bestehende und von Böswilligkeit und Eigennutz geprägte öffentliche Meinung. Die Persönlichkeit des Großen Kurfürsten als Sieger von Jena und als Erbauer des Volks und Stettin wird durch eine Darstellung des Oberlieutenants Dr. Jähns plastisch herausgehoben. Einen besonders wertvollen Beitrag bildet auch die Studie des Prälaten und

Geschichtlers zu Ehren, das sei ganz und gar selbstverständlich, daß seine die ersten und obersten Grundätze, nach welchen jeder Vorsteher verfügen sollte. Wenn er Unparteilichkeit und Gerechtigkeit absolut verleihe, so sei er weit, daß er fortgezogen werde. Er hätte die Herren Kommissionsmitglieder bei Nachklausur eines Rates um ihre Unterschrift; nur dann, glaubt er, könne er gebüttelt wissen und den Erwartungen, die auf ihn gelenkt würden, entsprechen. (Bevo.)

Den Schluss der Tagessitzung bildeten Mitteilungen über die feierliche Eröffnung des Landtages und über den ihr vorausgehenden Gottesdienst.

Nächste Sitzung morgen.

### Örtliches.

Dresden, 10. November.

Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friederike Auguste stellte gestern abend dem hiesigen „Lehrerinnenheim“ einen Besuch ab. Unter dem Ehrennamen Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit darf daselbst eine Vorstandssitzung statt, auf welcher auch Ihre Excellenz Frau Kriegsmutter v. d. Planitz als neu gewähltes Vorstandmitglied teilnahm. Gegenstand der Beratung war die vom „Lehrerinnenheim“ in Aussicht genommene „Theegesellschaft“. Diese soll am Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Januar nächsten Jahres, nachmittags von 5 bis 8 Uhr in den Sälen des Vereinshauses in der Simeonstraße stattfinden und ist im Rahmen eines Familien-Unterhaltungsbands bewogen. Von Damen der Gesellschaft als Patronessen werden Theologische arbeiten, und an diesen von jungen Damen der Gesellschaft Erfrischungen — die sich übrigens nicht bloß auf Thee beziehen — werden. Einem der Thee wird Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit arrangieren. Zur Unterhaltung der Gäste werden musikalische und deklamatorische Darbietungen mit beitragen, für welche Dr. Senff-Georgi, Königl. Hofchauspieler, als künstlerischer Beirat zugezogen werden ist. Auch wird eine Gabenverlosung sowie vornehmlich ein Verkauf von Blumen zu eingerichtet werden. Um förmliche Überfüllung zu vermeiden, werden Eintrittskarten zu 2 M. — ohne daß damit der Wohlthätigkeit unüberwindliche Schranken gesetzt sein sollen — nur in einer den vorhandenen Räumlichkeiten entsprechenden Zahl, und zwar für jeden Tag besonders, durch die Patronessen und die Vorstandsmitglieder einige Zeit vor dem Thee ausgeteilt werden.

Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friederike Auguste besuchte die gestrige Aufführung von „König Heinrich“ im Residenztheater.

Aus amtlichen Bekanntmachungen. Den einkommensteuerpflichtigen Personen, denen eine Aufzehrung zur Declaracion ihres Einkommens für das Jahr 1895 bis jetzt nicht zugeschlagen worden ist, steht eine Declaracion ihres Condominiums einzureichen. Vergleichende Declarations sind bis 30. d. Monat der dem Stadtsteueramts Amtsgericht, wobei auch Declarationsformulare unentgeltlich auf Verlangen ausgegeben werden. Gleichzeitig werden alle Vermönder, insgleichen alle Vertreter von Stiftungen, Anstalten, Berlinvereinen, liegenden Gebäuden und anderen mit dem Rechte des Vermögensvertrags ausgeschätzten Vermögensmößen aufgefordert, für die von ihnen bewohndeten Personen, bezüglich für die von ihnen vertretenen Stiftungen, Anstalten u. s. w., sonst diejenigen einwertenden Einkommen, die den Nachlass der Einkommensabgabe des Königl. Dekrets, betreffend die Ernennung des Wirkl. Geh. Rats Großen v. Römerich, Excellenz zum Präsidenten der Ersten Kammer für die Dauer dieses Landtages und sonstige Mitteilungen. — Nächste Sitzung morgen.

Die zweite Kammer wählte in ihrer heutigen zweiten Prälumverfassung, die 12 Uhr begann und die Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister Dr. Schurig, v. Weißlich, Dr. v. Seydewitz und v. Waldorf bewohnten, ihr Direktorium, und zwar als ersten Präsidenten den Hon. Abg. Geh. Hofrat Dr. Adermann mit 69 von 79 abgegebenen Stimmen, als ersten Vizepräsidenten den Hon. Abg. Dr. Streit und als zweiten Vizepräsidenten den Hon. Abg. Georgi mit je 70 Stimmen. Zu Sekretären wurden durch Juraf die Herren Abg. Rüder und Ahnert, zu stellvertretenden Sekretären die Herren Leibholz und Kluge gewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl dankend an, der Präsident Dr. Adermann etwa mit folgender Ansprache:

Er dankt der hohen Kammer für den erneuten Beweis von Vertrauen und Wohlwollen, den sie ihm gegeben habe. Er verspreche, daß er, wie er den Jahren nach ihres Herren Wohl zu sein seinen Erfolgen nach der Art kleben werde. Er werde sich bemühen, daß Wohl nach dem Wohl seiner Kräfte auszuüben. Er verspreche nicht besonders Unparteilichkeit und

Gerechtigkeit zu Ehren, das sei ganz und gar selbstverständlich, daß seine die ersten und obersten Grundätze, nach welchen jeder Vorsteher verfügen sollte. Wenn er Unparteilichkeit und Gerechtigkeit absolut verleihe, so sei er weit, daß er fortgezogen werde. Er hätte die Herren Kommissionsmitglieder bei Nachklausur eines Rates um ihre Unterschrift; nur dann, glaubt er, könne er gebüttelt wissen und den Erwartungen, die auf ihn gelenkt würden, entsprechen. (Bevo.)

Den Schluss der Tagessitzung bildeten Mitteilungen über die feierliche Eröffnung des Landtages und über den ihr vorausgehenden Gottesdienst.

Nächste Sitzung morgen.

Rößelbedeckung. Es hat eine schwere Schultasche mit zwei Henkeln bei sich gehabt. Die Ermordete ist gestern nachmittag 4 Uhr aus der Katholischen Bezirksschule, Schumannstraße, fortgegangen und nicht wieder nach Hause gekommen. Es kommt darauf an, Zeugen zu ermitteln, welche das Kind seit dieser Zeit gehabt haben und insbesondere auszagen können, wo und in welcher Begleitung es gewesen ist. Alle sozialdemokratischen Mitteilungen werden an die Kriminalabteilung der Königl. Polizeidirektion erbeten; auch wird bereits jetzt für Mitteilungen, welche wesentlich zur Entdeckung des Thäters beitragen, eine angemessene Belohnung zugestellt.

Aus dem Polizeibericht. Am Montage nach Mittag wurde auf der Straße 6 in Vorstadt Viecheln eine Frau von einer Drosche überfahren, deren Verletzung schwer geworden war. Die Frau erlitt einen Schenkelbruch.

Der zweite vom Städteverein für innere Mission veranstaltete volkstümliche Dichterabend findet ausnahmsweise am Montag, den 15. November, abends 8 Uhr im Vereinshaus statt und wird William Shakespeare in Wort und Werk behandeln. Dr. Peter Kriegerlein wird den Abend mit einem Vorlage über Shakespeare als Weltklasser eröffnen. Im Abschluß daraus soll die Eigenart des Dichters durch Gedichte und dramatische sowie Gesangsvorläufe gekennzeichnet werden. Erster, dargeboten von Hon. Hofchauspieler Director Senff-Georgi, bestehen in der Wiedergabe dreier Sonette und einzelner Szenen aus „Hamlet“, „Romeo Lear“, „Ein Sommernachtstraum“. Beide, von der Konzertlängerin Dr. Anothe übernommen, bieten eine Arie aus „Hamlet“ von Thomas sowie Kompositionen Schuberts. Letztere Texte von Hofmann, Petrich und Schubert. Karten sind zu den üblichen Preisen von 50 Pf. für nummerierten und 30 Pf. für unnummerierten Sitzplätzen an den bekannten Verkaufsstellen, Blasewitzerstraße 17 v. und Schloßstraße 19 I sowie abends an der Kasse zu haben.

Die gestern abend in den „Drei Raben“ abgehaltene Hauptversammlung des Allgemeinen Dresdner Handwerkervereins hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Dr. Fritz Schulze sprach über:

„Charakter- und Gemütsbildung als das Hauptziel aller Erziehung.“ In klaren gedankentiefe Jüden hörte der Vortragende im allgemeinen die Lebens- und Bildungsbedürfnisse unserer Zeit, die Notwendigkeit der Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der Redner bezeichnete als hervorragendes Gut unseres Lebens den tüchtigen Charakter, den auszubilden das höchste Ziel der Erziehung sein müsse. Die andere Hälfte der Erziehungsaufgabe sei die Bildung des Gemütes unserer Jugend. Die erzieherischen Kreise hätten die Erziehung tüchtiger Charaktere, der Herausbildung gewölkter Menschen, die im Stande sind, entgegensehende Charakterzüge in Liebe und Güte zu behaupten. Der



Nachrichten aus den Landesteilen.

Die von der Stadtgemeinde Leipzig zu verzinsenden Schulden belaufen sich nach dem Haushalte für 1898 auf insgesamt 67.625.000 M. Hierzu entfallen 53.963.100 M. auf Amtshand, 5.234.700 M. auf die gleichen der innerenleiblichen Vororte, 8.084.000 M. auf Hypotheken und 343.350 M. auf Stiftungsschulden. Außerdem sind 870.880 M. Abfindungssummen zu verzeichnen. Die von der Stadt zu zahlenden Summen betragen 2.467.250 M. Die durchschnittliche Verzinsung stellt sich also auf 3,70 Proz. — Der Justiz, den das jüdische Kremnitz in Leipzig erfordert, stellt sich nach dem Anschlag für das Jahr 1898 auf 112.047,50 M., das sind 11.407 M. mehr als im Vorjahr. Dieser geringe Mehrbetrag macht sich trotz erhöhter Einnahmen aus Bevölkerungsabgaben, Abgaben bei Schaustellungen u. dergesten, weil auf eine bedeutend stärkere Belegung der Kremnitzhäuser gerechnet werden muss und weil andererseits die Armenhäuser verbleiben inneren Einrichtungen erhalten sollen. — Außer dem Baublock für das Rathaus sind auf dem Areale der Pleißenburg in Leipzig noch vier Blöcke zur Bewertung geliefert. Seit Anfang dieses Monats werden an Rathäusern öffentliche Entgegnungen auf die zu veräußern den drei Baukörpern, die aus Blöck I und III vorläufig gebildet werden. Die Baublöcke IV und V sind zur Veräußerung nicht mit ausgeschlossen, da sie nur ideal ausfallen könnten und zwar so ideal, dass nur für die anliegenden Grundstücksbesitzer der Erwerb des anliegenden Streifens in Frage kommen kann. Da für die von den Haushaltern der Schloss- und der Spalkirche (polisch bis Kaufmannscher Verein) nach dem ehemaligen Wallgraben in zu ihren Gebäuden eingeliegenen Fertig ein Richter nicht besteht, so musste die Ausstellung des Kreises dies berücksichtigen und Gelegenheit bieten, dass die betreffenden Grundstücksbesitzer durch Erwerb des anliegenden Kreises den früheren Pleißenburg sich Platz dafür machen können. — Eine von 100 Personen besuchte Versammlung der in der Schuh- und Schäferei beschäftigten Arbeiter in Leipzig verhandelte über den Ausstand der Forderungen bei einer Firma in Leipzig. Dasselbe ist ein Arbeiter wegen mangelhafter Arbeit, wie die Arbeiter aber annehmen, infolge seiner agitatorischen Thätigkeit, entlassen worden. Daraufhin haben 21 Forderungen mit dem entlassenen Arbeiter solidarisch erklärt und die Arbeit eingestellt. Die Verkommelten waren hiermit einverstanden und beschlossen, die Ausständen zu unterstehen. — Sonntag mittags kurz nach 12 Uhr brach in einem Troschenhuppen der Irrenanstalt zu Goldbach Feuer aus, den beiden zum großen Teil einschärend. Den vereinten Anstrengungen der Irren und der freiwilligen Ortsfeuerwehr gelang es, den Feuer Eindring zu thun, bevor es die im hinteren Teile des Gebäudes lagernden großen Holzvorräte ergreifte. Die Entzündung des Feuers soll durch einen Wachmädchen verhindert sein. — Am Sonnabend handelt beim Crimitzhauer Schöffengericht Verhandlung gegen den Redakteur des sozialdemokratischen „Sächsischen Volksblattes“ in Zwickau, Hermann Goldstein, statt. Der letztere hatte noch dem in Crimitzhau am 15. August verübten Jährlings Doppelmord in einem Artikel der vorgenannten Zeitung die Hauptverantwortlichkeit zugeschrieben. — Am Montag folgt eine Verhandlung gegen § 186 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs zu 6 Wochen Gefängnis und Tragung hämischer Fesseln verurteilt. — Eine eigenartige König Albert Jubiläumsausstellung wird im ausstehlungsamtlichen Depot Delitzsch begründet. Die sämtlichen Dörfer und Städte der Ostmark haben den Beitrag von 3962 M. aufgebracht, der vorwiegend durch Schenkungen und kostbare Anteileungen noch vermehrt werden wird. Die Kosten des Kapitals sollen dazu verwendet werden, erwachsenen armen und würdigen Bewohnern des Bezirks eine Beihilfe zum Lebensunterhalt zu gewähren. Diese Unterstützung soll je 80 bis 100 M. betragen. Die Verwaltung der Stiftung sieht der Königl. Kämmermannschaft mit dem Bezirksschultheiße zu. — Eine am 7. d. Mts. in Mailand gehaltene sozialdemokratische Volksversammlung, in welcher der auf einer Agitationstour befindliche Dr. Bösel aus Halle referierte, wurde wegen Ausschreitung des Redners aufgelöst. — In Brembach fand am Montag vor- und nachmittags wieder Gottesdienst statt. — Bei dem am Samstag früh 5 Uhr und nachmittags 6 Uhr bedrohten Erdrutschungen blieb der ganze Boden mit allem darauf befindlichen minutenlang in zitternder Bewegung. Auch in Hallenstein erfolgten am Montag vormittag 11 Uhr 25 Min. wiederum zwei Erderschütterungen kurz hintereinander.

Vermischtes.

Meine erste chinesische Mahlzeit. In seinem neuen Werkzeugkasten habe ich mit dem entlassenen Arbeiter solidarisch erklärt und die Arbeit eingestellt. Die Verkommelten waren hiermit einverstanden und beschlossen, die Ausständen zu unterstehen. — Sonntag mittags kurz nach 12 Uhr brach in einem Troschenhuppen der Irrenanstalt zu Goldbach Feuer aus, den beiden zum großen Teil einschärend. Den vereinten Anstrengungen der Irren und der freiwilligen Ortsfeuerwehr gelang es, den Feuer Eindring zu thun, bevor es die im hinteren Teile des Gebäudes lagernden großen Holzvorräte ergreifte. Die Entzündung des Feuers soll durch einen Wachmädchen verhindert sein. — Am Sonnabend handelt beim Crimitzhauer Schöffengericht Verhandlung gegen den Redakteur des sozialdemokratischen „Sächsischen Volksblattes“ in Zwickau, Hermann Goldstein, statt. Der letztere hatte noch dem in Crimitzhau am 15. August verübten Jährlings Doppelmord in einem Artikel der vorgenannten Zeitung die Hauptverantwortlichkeit zugeschrieben. — Am Montag folgt eine Verhandlung gegen § 186 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs zu 6 Wochen Gefängnis und Tragung hämischer Fesseln verurteilt. — Eine eigenartige König Albert Jubiläumsausstellung wird im ausstehlungsamtlichen Depot Delitzsch begründet. Die sämtlichen Dörfer und Städte der Ostmark haben den Beitrag von 3962 M. aufgebracht, der vorwiegend durch Schenkungen und kostbare Anteileungen noch vermehrt werden wird. Die Kosten des Kapitals sollen dazu verwendet werden, erwachsenen armen und würdigen Bewohnern des Bezirks eine Beihilfe zum Lebensunterhalt zu gewähren. Diese Unterstützung soll je 80 bis 100 M. betragen. Die Verwaltung der Stiftung sieht der Königl. Kämmermannschaft mit dem Bezirksschultheiße zu. — Eine am 7. d. Mts. in Mailand gehaltene sozialdemokratische Volksversammlung, in welcher der auf einer Agitationstour befindliche Dr. Bösel aus Halle referierte, wurde wegen Ausschreitung des Redners aufgelöst. — In Brembach fand am Montag vor- und nachmittags wieder Gottesdienst statt. — Bei dem am Samstag früh 5 Uhr und nachmittags 6 Uhr bedrohten Erdrutschungen blieb der ganze Boden mit allem darauf befindlichen minutenlang in zitternder Bewegung. Auch in Hallenstein erfolgten am Montag vormittag 11 Uhr 25 Min. wiederum zwei Erderschütterungen kurz hintereinander.

Der Krüppel in der Mühle.

Von Max Pemberton.

Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

Zu schündern, was ich litt, als ich in jenem finstern Brunnenraum lag — bis zum Tode erstickt, mit zerkrümtem Gesicht, mit geschrägten Augen, mit brennend heißem, schmerzendem Kopf — das gab über mein Vermögen hinaus. Ich weiß nur, dass ich den Tod in jeglicher Gestalt dem Umkommen in jenem momentan widerwärtigen Abgrund vorgezogen, meinem Leben auf der Stelle ein Ende gemacht haben würde, hätte es in meiner Macht gestanden. Minuten vergingen, und ich war bang, auch nur eine Hand zu rühren und vielleicht von meinem Ruhepunkt in die ungeliebten Gefahren des dunklen Wassers unten hinabzurutschen. Das Riechen des Broches, der langsam durch den Tunnel hereinrollte, das Sirenen und Plätschern der Ratten, das Rauschen des Regens, der auf das Dach herabfiel, waren die einzigen Laute, die an mein Ohr drangen. Der Wasserschimmer war so schwach, dass sogar die Gestalt des Wasserbehälters mir verborgen blieb. In der Kammer droben herrschte Staubstille.

Wie lange ich so dalag, weiß ich nicht und werde es nie erfahren. Stunden schienen zu verstreichen und jede neue wuchs immer noch an jenem Aufsuchts-

orte zu finden. Ein Gefühl bleischwarzen Müdigkeit kam über mich. Die hin- und herlaufenden Ratten beeinträchtigten mich nicht länger. Ich war es zufrieden, still zu liegen und den Tod zu erwarten. Und in diesem neuen Stadium der Erholung hörte ich, wie die Falltür über mir plötzlich aufging und eine blendende Helle herabströmte. Ich blickte empor und sah den Krüppel dort auf seine Krücken gestützt stehen, eine lädernde Fackel in der Hand. Einen Augenblick stand er wie ein menschliches Geier da, mit weit vorstreckenden Augen, das Gesicht noch bläsig. Dann war er die Falltür zu und ich war wieder im Finstern allein.

Aber sein Fackel hatte mir gezeigt, wo ich lag, das Geheimnis meines Herkorts war mir nicht länger verborgen. Ich war auf eine Schaufel des Mühlrades gestützt, das jetzt verfallen und um seine Achse geschlängelt war. Hoch über mir war das Schleuderhäuschen durch dessen Röhren das Wasser siederte, vor mir lag ein Tunnel, der, wie ich vermutete, nach dem Flusse führte. Über alle Wawern ringtum trugen den Schlund und Mutter von Jahrhunderten auf ihren Steinen. Das Wasser unter mir war schwarz wie Tinte, phantastisch gestaltete Wasserschwämme hingen vom Holzwerk des Broches herab, die Luft war von bösen Gerüchen erfüllt; eine Möglichkeit zu entkommen, sah ich nirgends. Kein Akrobat hätte jene schlüpfrigen Wassern erklimmen können, noch hätte er, wenn er sie wirklich ersteigen, ein Loch gefunden, durch das er seinen Körper hätte hindurchzwingen können. Ich hatte gehört, wie der Krüppel

die Falltür verriegelte und verriegelte; von irgend einem anderen Ausweg, ausgenommen den Tunnel, war nichts zu sehen.

Aber nur mit einem Schauder vermochte ich nach dem Tunnel hinunter zu blenden. Schon der Gedanke, dass ich mich überwinden und einen Versuch machen müsse, nach dem Flusse zu schwimmen, ließ mir das Blut in den Adern zu Eis erschrecken. Und doch, während die Minuten verrannen, tönten mir die Worte: „Das ist die einzige Hoffnung“ unausgesetzt in den Ohren.

Es war jetzt in dem Schacht etwas heller geworden. Ich wusste, dass der Tag aufgedämmt war, und beobachtete einen Sonnenstrahl, der auf den dunklen Pfahl schien. Viele Minuten lang richtete ich meine ganze Aufmerksamkeit darauf, fest entschlossen, was auch geschehen möge, nicht mehr an den Tunnel zu denken. Diese Beobachtung wurde interessant, wie es Kleinigkeiten zu werden pflegten, wenn uns große Gefahren bedrohten. Ich merkte mir die Grenze des Wassers und den schrägen Winkel, in dem der Strahl herabfiel. Ich blickte wieder hin, und mit plötzlicher, überwältigender Verzweiflung gewahre ich eine Veränderung.

Das Wasser stieg höher und höher.

Mit welcher Spannung ich den Wasserspiegel während der nächsten zehn Minuten scharf beobachtete, das vermag keine Feder zu schreiben. Voll um voll — von einem Wasserstein zum andern — flog die Flut. Ich sah die dunkle Wasse im Tunnel in

glattgestemmten, glänzend pomadierten Haar, weiseliemtinierten Gesichtern und brennroten Lippen, reisend kleine Wesen, deren Ercheinheit sofort alle Geschicht aufheizte. Hinter ihnen schritten ebensoviel noch jüngere Mädchen in einfacher Kleidung einher, die an der Thür stehen blieben. Jede hielt eine Wasserpfeife und eine glimmende Lampe in der Hand. Sie waren die Dienstboten der Damen. Der Ausbruch Dame ist hier nicht recht gewollt, denn die Frauen der Chinesen sind bei den Wahrschauern, an welchen andere Männer, ob Chinesen oder Europäer, teilnehmen, niemals zugelenkt. Da aber die Bewohner des Reiches der Mitte sich bei solchen Freilichkeiten gerne unterhalten, so ziehen sie an Stelle ihrer Frauen öffentliche Sängerinnen bei, von jener Sorte, welche nach unseren Anschauungen den Namen Dame nicht verdienen. Nicht etwa, dass sich die anwesenden Chinesinnen irgend welche Freiheiten in der Toilette oder im Benehmen gestattet hätten. Beide nicht. Ihre langen, blauroten Gewänder, über und über mit den löslichen Stickereien bedeckt, reichten vom Halse bis an die Knöchel. Die sechs Blumen unserer Tafelrunde gedachten sich sitzen und beschneiden, und als endlich der Waffenherr eintrat, den Speisefsaal zu betreten, trispelten sie alle zusammen und Männer nach. In China würde es für Verwüstlichkeit oder gar Unerschämlichkeit angehen, wollte man einer Dame den Arm reichen, um sie zu Tisch zu führen. Der Speisefsaal war ein geräumiges hohes Gemäx, dessen eine Wand ganz aus luxuriösen durchbrochenen Eisenholzschnitzereien bestand, mit bunten, weiten Fenstern, durch welche wir den schönen Garten und den Saal des Gastherrn sehen konnten. Die Tafel stand der gegenüberliegenden Seite etwas näher und war zickzackförmig angeordnet; die Sitze befanden sich aber nur an der äußeren Längsseite sowie an den Stühlen, während die innere Längsseite frei blieb. Den chinesischen Gastmahlzetteln pflegen nämlich Vorstellungen von Sängern, Zauberern usw. zu folgen, und eine vollständige Bedeutung der Tafel würde den Ausflug auf die leichten verhindern. Große farbige Laternen hingen an Seidenknüppeln von der Decke; die Wände bedeckten lange Papierstreifen mit Inschriften und Sinnprüfern, und rings um den Saal waren kleine Eisenholzschnitzereien aufgestellt mit ebenfalls schön geschnittenen Stückchen zu beiden Seiten. Auf einem dieser Tischchen stand ein großer Koboldebälter mit einem Kessel für den Wein darüber, ein anderer größerer Tisch diente als Serviertisch, nicht bedeckt mit Schalen und Tassen und Töpfen. Es war förmlich angesehen, unter welchen Verbeugungen und Zeremonien die Gäste Platz nahmen. Der Hausherr hatte mit den Chinesen zu seiner Linken angesessen; die Höflichkeit erforderte es, sich zu warten, bis der Gastgeber Platz genommen habe, er aber lud seine Gäste wieder die anderen Teilnehmer zum Sitzen ein, und es vergingen einige Minuten, ehe die Begegnungen ihr Ende erreichten. Wir zur Linken hatte eine der kleinen Chinesen Platz genommen, die fortwährend lächelte und mit ihren Kolleginnen Bemerkungen austauschte, die wohl und fremde betraten. Der Tisch über diesen zweiten Gang dadurch hinweggekommen, dass ich recht lange mit meinen Stäbchen herumfuchte. Ja, wenn nur meine holde Nachbarin nicht gewesen wäre! Sicherlich bedachte sie meine Versuche, dann erbarmte sie sich meiner, der dieses Erbarmen gar nicht wollte! Sie nahm ein Stückchen aus ihrer Schale und schob es mir in den Mund. So wurde ich auch während der folgenden Gangs bald von links gefüttert, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt. Nun dachte ich oft, auf welche Weise dies geschah! Auf einem Seitenstuhl standen zwei Weingläser mit Enten, Schinken, Gemüse und Früchten, und über die Schüssel waren noch Blumen gestellt. Die herzlichen Blumengeschenke, Schalen, kleinen Thees und Weinflaschen, die vor jedem Gaste standen, waren aus feinstem Porzellan. Zu meinem Schaden bemerkte ich, dass neben meinem Tellerchen nicht Bleier und Sabel, sondern nur Chop Sticks lagen. Weil der gesetzte Leier, was Chop Sticks sind? Die Chinesen ebenso wie die Japaner essen nur mit zwei, etwa 20 cm langen Stäbchen, die den Reisknödeln unter dem Teller lagen. Wenn kommt die Chinesen nicht mit drei, vier oder fünf Stäbchen? Abermals Fleischstückchen, abermals Soße, aber so sehr mit Knoblauch versezt, dass ich mich mit einem geschickt erwischen kann. Ich koste über diesen zweiten Gang dadurch hinweggekommen, dass ich recht lange mit meinen Stäbchen herumfuchte. Ja, wenn nur meine holde Nachbarin nicht gewesen wäre! Sicherlich bedachte sie meine Versuche, dann erbarmte sie sich meiner, der dieses Erbarmen gar nicht wollte! Sie nahm ein Stückchen aus ihrer Schale und schob es mir in den Mund. So wurde ich auch während der folgenden Gangs bald von rechts gefüttert, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt. Nun dachte ich oft, auf welche Weise dies geschah! Auf einem Seitenstuhl standen zwei Weingläser mit Enten, Schinken, Gemüse und Früchten, und über die Schüssel waren noch Blumen gestellt. Die herzlichen Blumengeschenke, Schalen, kleinen Thees und Weinflaschen, die vor jedem Gaste standen, waren aus feinstem Porzellan. Zu meinem Schaden bemerkte ich, dass neben meinem Tellerchen nicht Bleier und Sabel, sondern nur Chop Sticks lagen. Weil der gesetzte Leier, was Chop Sticks sind? Die Chinesen ebenso wie die Japaner essen nur mit zwei, etwa 20 cm langen Stäbchen, die den Reisknödeln unter dem Teller lagen. Wenn kommt die Chinesen nicht mit drei, vier oder fünf Stäbchen? Abermals Fleischstückchen, abermals Soße, aber so sehr mit Knoblauch versezt, dass ich mich mit einem geschickt erwischen kann. Ich koste über diesen zweiten Gang dadurch hinweggekommen, dass ich recht lange mit meinen Stäbchen herumfuchte. Ja, wenn nur meine holde Nachbarin nicht gewesen wäre! Sicherlich bedachte sie meine Versuche, dann erbarmte sie sich meiner, der dieses Erbarmen gar nicht wollte! Sie nahm ein Stückchen aus ihrer Schale und schob es mir in den Mund. So wurde ich auch während der folgenden Gangs bald von rechts gefüttert, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt. Nun dachte ich oft, auf welche Weise dies geschah! Auf einem Seitenstuhl standen zwei Weingläser mit Enten, Schinken, Gemüse und Früchten, und über die Schüssel waren noch Blumen gestellt. Die herzlichen Blumengeschenke, Schalen, kleinen Thees und Weinflaschen, die vor jedem Gaste standen, waren aus feinstem Porzellan. Zu meinem Schaden bemerkte ich, dass neben meinem Tellerchen nicht Bleier und Sabel, sondern nur Chop Sticks lagen. Weil der gesetzte Leier, was Chop Sticks sind? Die Chinesen ebenso wie die Japaner essen nur mit zwei, etwa 20 cm langen Stäbchen, die den Reisknödeln unter dem Teller lagen. Wenn kommt die Chinesen nicht mit drei, vier oder fünf Stäbchen? Abermals Fleischstückchen, abermals Soße, aber so sehr mit Knoblauch versezt, dass ich mich mit einem geschickt erwischen kann. Ich koste über diesen zweiten Gang dadurch hinweggekommen, dass ich recht lange mit meinen Stäbchen herumfuchte. Ja, wenn nur meine holde Nachbarin nicht gewesen wäre! Sicherlich bedachte sie meine Versuche, dann erbarmte sie sich meiner, der dieses Erbarmen gar nicht wollte! Sie nahm ein Stückchen aus ihrer Schale und schob es mir in den Mund. So wurde ich auch während der folgenden Gangs bald von rechts gefüttert, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt. Nun dachte ich oft, auf welche Weise dies geschah! Auf einem Seitenstuhl standen zwei Weingläser mit Enten, Schinken, Gemüse und Früchten, und über die Schüssel waren noch Blumen gestellt. Die herzlichen Blumengeschenke, Schalen, kleinen Thees und Weinflaschen, die vor jedem Gaste standen, waren aus feinstem Porzellan. Zu meinem Schaden bemerkte ich, dass neben meinem Tellerchen nicht Bleier und Sabel, sondern nur Chop Sticks lagen. Weil der gesetzte Leier, was Chop Sticks sind? Die Chinesen ebenso wie die Japaner essen nur mit zwei, etwa 20 cm langen Stäbchen, die den Reisknödeln unter dem Teller lagen. Wenn kommt die Chinesen nicht mit drei, vier oder fünf Stäbchen? Abermals Fleischstückchen, abermals Soße, aber so sehr mit Knoblauch versezt, dass ich mich mit einem geschickt erwischen kann. Ich koste über diesen zweiten Gang dadurch hinweggekommen, dass ich recht lange mit meinen Stäbchen herumfuchte. Ja, wenn nur meine holde Nachbarin nicht gewesen wäre! Sicherlich bedachte sie meine Versuche, dann erbarmte sie sich meiner, der dieses Erbarmen gar nicht wollte! Sie nahm ein Stückchen aus ihrer Schale und schob es mir in den Mund. So wurde ich auch während der folgenden Gangs bald von rechts gefüttert, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt. Nun dachte ich oft, auf welche Weise dies geschah! Auf einem Seitenstuhl standen zwei Weingläser mit Enten, Schinken, Gemüse und Früchten, und über die Schüssel waren noch Blumen gestellt. Die herzlichen Blumengeschenke, Schalen, kleinen Thees und Weinflaschen, die vor jedem Gaste standen, waren aus feinstem Porzellan. Zu meinem Schaden bemerkte ich, dass neben meinem Tellerchen nicht Bleier und Sabel, sondern nur Chop Sticks lagen. Weil der gesetzte Leier, was Chop Sticks sind? Die Chinesen ebenso wie die Japaner essen nur mit zwei, etwa 20 cm langen Stäbchen, die den Reisknödeln unter dem Teller lagen. Wenn kommt die Chinesen nicht mit drei, vier oder fünf Stäbchen? Abermals Fleischstückchen, abermals Soße, aber so sehr mit Knoblauch versezt, dass ich mich mit einem geschickt erwischen kann. Ich koste über diesen zweiten Gang dadurch hinweggekommen, dass ich recht lange mit meinen Stäbchen herumfuchte. Ja, wenn nur meine holde Nachbarin nicht gewesen wäre! Sicherlich bedachte sie meine Versuche, dann erbarmte sie sich meiner, der dieses Erbarmen gar nicht wollte! Sie nahm ein Stückchen aus ihrer Schale und schob es mir in den Mund. So wurde ich auch während der folgenden Gangs bald von rechts gefüttert, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt. Nun dachte ich oft, auf welche Weise dies geschah! Auf einem Seitenstuhl standen zwei Weingläser mit Enten, Schinken, Gemüse und Früchten, und über die Schüssel waren noch Blumen gestellt. Die herzlichen Blumengeschenke, Schalen, kleinen Thees und Weinflaschen, die vor jedem Gaste standen, waren aus feinstem Porzellan. Zu meinem Schaden bemerkte ich, dass neben meinem Tellerchen nicht Bleier und Sabel, sondern nur Chop Sticks lagen. Weil der gesetzte Leier, was Chop Sticks sind? Die Chinesen ebenso wie die Japaner essen nur mit zwei, etwa 20 cm langen Stäbchen, die den Reisknödeln unter dem Teller lagen. Wenn kommt die Chinesen nicht mit drei, vier oder fünf Stäbchen? Abermals Fleischstückchen, abermals Soße, aber so sehr mit Knoblauch versezt, dass ich mich mit einem geschickt erwischen kann. Ich koste über diesen zweiten Gang dadurch hinweggekommen, dass ich recht lange mit meinen Stäbchen herumfuchte. Ja, wenn nur meine holde Nachbarin nicht gewesen wäre! Sicherlich bedachte sie meine Versuche, dann erbarmte sie sich meiner, der dieses Erbarmen gar nicht wollte! Sie nahm ein Stückchen aus ihrer Schale und schob es mir in den Mund. So wurde ich auch während der folgenden Gangs bald von rechts gefüttert, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt. Nun dachte ich oft, auf welche Weise dies geschah! Auf einem Seitenstuhl standen zwei Weingläser mit Enten, Schinken, Gemüse und Früchten, und über die Schüssel waren noch Blumen gestellt. Die herzlichen Blumengeschenke, Schalen, kleinen Thees und Weinflaschen, die vor jedem Gaste standen, waren aus feinstem Porzellan. Zu meinem Schaden bemerkte ich, dass neben meinem Tellerchen nicht Bleier und Sabel, sondern nur Chop Sticks lagen. Weil der gesetzte Leier, was Chop Sticks sind? Die Chinesen ebenso wie die Japaner essen nur mit zwei, etwa 20 cm langen Stäbchen, die den Reisknödeln unter dem Teller lagen. Wenn kommt die Chinesen nicht mit drei, vier oder fünf Stäbchen? Abermals Fleischstückchen, abermals Soße, aber so sehr mit Knoblauch versezt, dass ich mich mit einem geschickt erwischen kann. Ich koste über diesen zweiten Gang dadurch hinweggekommen, dass ich recht lange mit meinen Stäbchen herumfuchte. Ja, wenn nur meine holde Nachbarin nicht gewesen wäre! Sicherlich bedachte sie meine Versuche, dann erbarmte sie sich meiner, der dieses Erbarmen gar nicht wollte! Sie nahm ein Stückchen aus ihrer Schale und schob es mir in den Mund. So wurde ich auch während der folgenden Gangs bald von rechts gefüttert, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt, mein Schälchen wurde immer wieder halbgeleert genommen und durch ein neues gefüllt. Nun dachte ich oft, auf welche Weise dies geschah! Auf einem Seitenstuhl standen zwei Weingläser mit Enten, Schinken, Gemüse und Früchten, und über die Schüssel waren noch Blumen gestellt. Die her

schien diese Zeichen zu verstehen, denn er selbst stand nur auf und sprach unter einer Verbeugung gegen mich einige Worte, auf welche die ganze Gesellschaft sich von den Eichen erhob. Endlich erleichtert sprangen wir auf unter dem Eindruck, die Sache wäre beendigt. Jeremondis kam aber der Dolmetscher auf mich zu, um mir zu sagen, der Hausherr wünsche uns Belegenheit zu geben, die jungen Damen, ausgezeichnete Sängerinnen Cantos, zu hören und ein paar Freuden Tabak zu rauchen; dann würden wir das Diner fortheben. Welcher Schaden! Es stand uns also noch eine zweite Auslage Rauchlaub und Zwiesel, Lü und Hest bevor! Wir begaben uns in den anstoßenden Raum, wo die Dienstboten der Dames und die eigentümlichen Wasserpfeifen der Chinesen zu rauhen gehabt und langbezogene Aufwärter Thre servierten. Eine von uns erhielt ein kleines Theetäschchen ohne Henkel, aber wie oben in China alles meistens ist, so war auch

aber wie eben in China alles verkehrt ist, so stand auch das Täschchen nicht auf der Untertasse, sondern die leichtere lag umgedreht auf dem Täschchen und bedeckte daselbe zu. Die Kumpaten haben diesen Gedel auf, schütteten einige graue Theebläätter in das Täschchen, gossen kochendes Wasser darüber und legten die Untertasse wieder auf. Wollten die Gäste den Thee trinken, so sahnen sie die heiße Tasse so, daß sie mit den Fingern gleichzeitig die obenliegende Untertasse ganz wenig zurückzobhen und so schütteln. Durch den offenen Spalt wurde der Thee mit einem male ausgekippt, während die Theebläätter durch den Gedel zurückgehalten wurden. Sahne und Zucker werden in China zum Thee nicht verwendet, bei der vorzüglichsten Qualität der Theebläätter durchaus kein Nachteil. Als die Sängerinnen ihre monotonen, fortwährend zwischen sur und moll einherziehenden Gesänge unter Gitarrebegleitung abgeleiert hatten, ließ der Gastherr einen chinesischen Taschenspieler herein in der That wechselseitigen Kunstsstückchen ausführen. Die Abwechselung war uns sehr willkommen, denn das pehng, pehng, pit, pit, pit des Gitarrenrepis war nicht länger zu ertragen. Germ hätten wir uns nach den Vorführungen des Taschenspielers verabschiedet, um dem zweiten Teil des Diners zu entgehen, aber der Gastherr ließ uns durch den Dolmetscher sagen, er hätte gerade für dieses zweite Diner einige chinesische Delikatessen, Schwalbennestsuppe und Haifischflossen, zubereitet lassen, und so folgten wir denn wieder der besprochenen Gesellschaft in den Speiseaal. Es war zehn Uhr, und während der ganzen folgenden Stunde wurden und wieder ein Dutzend Gangs der verschiedensten Art vorgezeigt: Entenfügen, Schweinämaul, Crevetten mit Knoblauch und Zucker zubereitet, kleine Fischchen mit eingeschmorten Fichtenäpfchen, geröstete Lilienzwiebeln, Fischchen mit Pilzen etc. Wo das Englisch meines Dolmetschers zur Erklärung der Speisen nicht ausreichte, zeichnete er mir die betreffenden Dinge auf eine Papierjetzette. Eine habe häusende Speise, die wie Kalbskopf nach Schädelknochenart zubereitet erschah, wurde mir endlich als die berühmten Schwalbennester bezeichnet; beim nächsten Gang bekamen wir in kleinen Schälchen eine häusliche Gallerie vorgezeigt, in welcher dunkelrote Eidechsen; die Gallerie, von der ich ein Stück mit einem Stöckchen aussprieche, schmeide und doch so sehr nach Schmeichelwasserstoffgas, daß ich mich desselben sofort wieder entledigte; mein Nachbar sog erstaunt die Augenbrauen

... noch Augen sog trauten wir augenbrennen  
in die Höhe, der Dolmetscher machte ein wütendes Gesicht  
und meinte: „very good, that very old egg“, „sehr gut,  
das sehr altes Ei“ ich schreibe very und nicht very,  
weil der Chinese das E nicht aussprechen kann und statt  
E hets L annimmt. Sehr altes E! Ich erfuhr die  
Zubereitung dieser Eier aus einem chinesischen Kochbuch.  
Welelleicht ist sie unseren Köchinnen vom Auge: Aus  
Dolmetsche, Raffl, Salz, Wasser und einzigen aromatischen  
Kräutern wird ein dicker Brei bereitet, in welchen die

frisch gelegten Eier gelegt und darin unter hermetischem Verschluß vierzig Tage lang aufbewahrt werden. Dann sind sie schon genießbar, aber je länger sie liegen bleiben, desto besser werden sie nach chinesischen Begriffen, gerade so wie unsere Weine, und ein Ei vom Jahrzehnt 1818 ist das noch plus ultra einer Delikatesse. Solche Eier waren es, die wir vorgezeigt bekommen. Indessen, es ist doch alles Geschmackliche auf unserer Erde. Ich forderte meinen Delmeister auf, mir die Bemerkungen meines Gehörwundes mitzuteilen, und er antwortete, der letztere hätte gehört, die Europäer äßen Röte aus Milch von Kühen, Eiern und Schafen zubereitet. Sie ließen diese Röte auch so lange liegen, bis sie schimmrig würden und noch viel schlimmer stinken als diese Eier. Wie es denn läme, daß wir gerade die alten Eier schlecht finden? Ich mußte ihm meine Antwort darauf schuldig bleiben. Nach einigen Suppen, mit wohlriechenden Oliven verfeht und gebacken Blättern darin, kam eine Speise, die aus dünnen, weichen Knoblauchblättern bestand, welche man mit einem sehr scharfen, scharf gewürzten Soße überzogen.

weichen Knöckeln zubereitet schien und gar nicht so schlimm mundete. Das waren die berühmten Haifischflossen, von denen nicht etwa das Fleisch, sondern nur die weichgelochten Gräten geessen werden. Die Pausen zwischen den einzelnen Gangen füllten die anscheinend noch immer hungrigen Gäste damit aus, daß sie fortwährend getrocknete Melonenkerne knabberten, die in kleinen Schüsselchen vor ihnen standen, ebenso wie man bei englischen Mahlzeiten mit Salz gebrannte Mandeln knabbert. Eine Speise, die bei großen Banketten in China gewöhnlich auf den Tisch kommt, Fleisch in Ricinusöl gebaden, schließt gläubigerweise dreimal, daß sie aber tatsächlich serviert wird, geht aus den überzeugenden Mitteilungen der Chineserlegenden hervor. Auch bei diesem Diner bewährte sich das Sprichwort: „Das Beste ist das Beste.“ Es kam in Gestalt einer dampfenden Schüssel gekochten Fleisches, der uns vorzüglich mundete. Damit war die Mahlzeit beendet. Es war 11 Uhr geworden, und wir verabschiedeten uns mit herzlichem „*Chün Chün*“ (Heil, Heil!) von unserem Gastgeber und den übrigen Anwesenden. In unser Hotel zurückgekehrt, ließen wir uns noch eine Flasche Bier und ein Stück Roastbeef köstlich gut munden, denselben Rösé, den die Chinesen in sehr geschmackvoller Weise bei

Statistik und Betriebswirtschaft

sich die Feinmahlheiten der Chinesen, auch jene der Regierungsmakandarins in Peking, in ähnlicher Weise ab wie die aristokratische. Speisen sie allein oder doch nur in Gesellschaft nötherer Freunde, so sind die Mahlzeiten selbstverständlich viel einfacher, ja, es giebt in China kaum eine Nation, die ausgeschmierter und einfacher wäre wie eben die Chinesen. Nur die Wohlhabenden und die Mandarine gestatten sich zuweilen den Luxus eines derartig großartigen Banquets, dessen Speisen unter gewöhnlichen Verhältnissen hinreichen würden, daß Menu für einen ganzen Monat zu füllen. (Wir entnehmen den vorstehenden Abschnitt dem soeben im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erschienenen Werke: China und Japan, Reisen, Studien und Beobachtungen von Ernst v. Hesse-Wartegg. Der Preis dieses reich illustrierten Gedankenwerkes beträgt 18 M.)

\* Die Herstellung von Farben ohne Farbstoffe. Der durch zahlreiche Erfahrungen gesammelte Pariser Physiker Charles Henry hat nach der "Revue Scientifique" ein Verfahren gefunden, unentzündbare Farben ohne Anwendung eines Farbstoffes herzustellen. Wenn eine dünne Seifenlösung auf einer Wasserfläche ausgebreitet ist, so sieht man die Fläche in allen Regenbogenfarben spielen. Sobald man auf diese schillernde Schicht hinaufschlägt, so wechseln die Farben, und wenn man pfeift, so erscheinen

verschiedene Farben je nach der Höhe des Toncs. Dies ist nicht nur bei Seifenwasser der Fall, sondern bei allen Flüssigkeiten, die eine geringere Oberflächenspannung besitzen als das Wasser. Für gewöhnlich ist, wie jeder weiß, ein solches Farbenspiel nur eine flüchtige Erscheinung. Henry hat aber eine Möglichkeit gefunden, die leitere aufzufangen, und zwar durch Anwendung einer Flüssigkeit, welche ebenso wie die Chromatine der photographischen Platte die Eigenschaft besitzt, unter der Einwirkung des Lichtes unlöslich zu werden, zu diesem Zweck dienen verschiedene Farbe und Theesorten. Das Verfahren ist nun folgendes: Man bereitet zuerst die Unterlage, auf der man die Farben erzeugen will, für das Verfahren zu. Wenn es sich um Papier handelt, so muß das letztere sehr sorgfältig planiert und gesäubert und außerdem für Wasser undurchlässig gemacht sein, man kann aber auch jeden beliebigen anderen Stoff, z. B. Holz oder Glas, anwenden. Nehmen wir im vorliegenden Falle Papier, so wird dieses Papier in einen besonderen Napf gelegt, der an der unteren Seite rundherum eine Anzahl von Löchern besitzt, diesen Napf füllt man mit Wasser und drückt das Papier vorsichtig auf den Boden, damit es eine vollkommen ebene Fläche bildet und nicht auf der Flüssigkeit schwimmt. Dann zieht man einige Tropfen der Flüssigkeit, durch welche man die Schillerfarben erzeugen will, auf das Wasser, sie dehnt sich alsbald in einer feinen Schicht auf dessen Oberfläche aus und bildet so ein schillerndes Häutchen. Die Farben dieser Schicht beeinflußt man nun entweder durch den Riffel des Mundes oder mittels irgend eines geeigneten Werkzeuges in einer beliebigen Weise. Ist dies geschehen, so läßt man das Wasser unterhalb des Häutchens mittels der Säge ab und läßt das letztere auf das Papier niederfallen. Dann nimmt man den ganzen Apparat weg und trägt ihn in eine Trockenkammer, wo sich das farbige Häutchen mit dem Papier verbindet. Man kann dies Verfahren sogar dahin erweitern, daß man eine große Papierrolle, die unterhalb einer Wasserschicht um einen Zylinder bewegt wird, auf dieselbe Weise mit Farben überzieht, sodaß man einen beliebig langen Papierstreifen so zubereiten kann; bei einer solchen Massenerzeugung fallen aber natürlich die Farbenbilder weniger klarlich aus. In übrigen ist die Abwechselung derselben nahezu unbegrenzt, und man kann sagen, daß sich dasselbe Farbenbild nie wiederholt. Je nach der Natur der erzeugten Erhöhlungen und der Dicke der Schicht erhält man die eigentlichsten Zeichnungen: Kreise, Streifen, Punktierungen, einfache und marmorierte Tinten u. s. w. Man kann auch durch Jusoch farbige Flüssigkeiten, die sich nicht mit der Schicht vermischen, eine nach vielseitiger Abwechselung in den Farben herbeiführen, ferner kann man durch Anwendung von Schablonen, die man auf das Papier legt, beliebige Figuren und Muster in den Schillerfarben erzeugen. Das neue Verfahren wird als Chromatome bezeichnet, und seine Erzeugnisse sollen in ihren mannigfaltigen Gestalten den Goldblumen oder anderen Gemälden ähneln, deren Nachahmung ja auch bereits versucht worden ist, jedoch tritt bei der Chromatome ein reiches, unablässiges wechselndes Farbenplay hinzu.

Dem Ausentwurf wird in Paris dorfer Tage wieder etwas auf die Beine geholzen werden. Wie der „Figaro“ meldet, trifft das Musikkorps des russischen Preobraschenski-Regiments nächstem Freitag dort ein. Der Präsident der Republik hat im Einvernehmen mit dem Kriegsminister gestattet, daß die Russen auf dem Nordbahnhof erwartet und nach dem Elose geleitet. Sie werden in der Pépinière einquartiert.

Staaten von Amerika giebt es eine Verordnung, welche in den notwendigen Fällen eine offizielle Rechtschreibung geographischer Namen festzustellen hat, und sie hat fürstlich gelegentlich der Besiedlung der Goldfelder in Alaska einige Vorrichtungen erlassen müssen, gegen die jedenfalls bisher in der ganzen Welt gefürchtet wurde und wohl auch trotz der neuen Verordnung noch gefürchtet werden wird. Der jetzt soviel berühmte Name Klondike ist in dieser Weise zu schreiben, nicht aber Klondyke, der Gewebehügel, der Hauptquellszug des Naten, wurde bisher auch aus dem besten Räthen vielfach Lewis geschrieben. Der See Lebars, den der Lewes in seinem Oberlaufe durchströmmt, heißt nicht, wie auch im Staeleschen handlos zu lesen ist, „Lake Labarge“. Der Fluss, der in den Lynn-Kanal mündet, heißt Taina und nicht Taiba, der Lynn-Kanal ist derjenige Meeresfjord, den man befahren muß, um auf dem kürzesten Wege zum Chilkoot-Passe und über dieben nach den Goldfeldern zu gelangen.

Eine Bisselmine hat ein Amerikaner namens Hanson unter einem Maisfelde nahe bei Varoille am Missouri, Vereinigte Staaten, entdeckt. Die Sache erzählt sich folgendermaßen: Vor etwa 50 Jahren fand im Missouri ein Schiff, dessen Ladung zum größten Teil aus Biskuit bestand. Es werden damals keine Versuche zur hebung der Ladung gemacht, und die Sache geriet bald in Vergessenheit. Inzwischen hat sich nun das Bett des Flusses um eine Meile verschoben, und das Wrack kam so mit samt seiner Ladung auf trockenes Land. Vor einiger Zeit fand Hanson zunächst Eisen- und hölzerne Holzteile des Schiffes an verschiedenen Stellen des erwähnten Feldes. Man erinnerte sich wieder des Schiffbruches und hat deshalb mit der Ausgrabung eines Schachtes, der direkt in das Schiff führt, begonnen, durch den die Höfster an die Oberfläche befördert werden sollen. Wie es möglich gewesen ist, daß das Schiff innerhalb 50 Jahren in eine 10 Fuß tiefe Erdbank, in der es sich heute befindet, eingraben konnte, ist noch nicht aufgeklärt worden.

und Nebengebäuden gestern nachmittag abgebrannt. Der Schaden ist groß.

5 681 006 M. auf 2 664 200 M. zurückging. Was bei  
einst so blühenden, eine bedeutende Eisensteinquelle Sachsen-  
billendorf Erzbergbau anbelangt, so vollgötz sich dessen  
Aufgang langsam aber ununterbrochen, erheblich zu  
hundert, um Gewerbelebensraumes Herren auch die 1896

1893 eingeborenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 % für 1894/95 beschlossen, wobei die B

deren Auswirkungen auf die Wirtschaft und auf die Bevölkerung in gleicher Höhe wie im vorigen Jahr festgestellt sind. Das geringere Bruttonetto wird mit einer Wirtschaftskrise auf Wals, mit der am veränderten ungünstigen Umständen zu rechnen den Abnahme des Absatzes und mit größeren zölllichen gehobenen Importen begründet. Der Vorstand erwartet, daß in Bezug auf diese Faktoren demnächst eine Besserung eintrete.

man noitwendig jede Spezialisatien zurückzulegen. Handlungen sind daher gegen Baumwollabfertigteile gleichzeitig geworden. Dies ist für die Fabrikanten um so empfindlicher, als ihre Lager ganz größten Teile aus Baren bestehen, welche mit neuer Baumwolle versehen werden. Es ist in der gegenwärtigen Situation nicht unumstrittenlich, daß die großen Unternehmen zu einer Verminderung ihrer Produktion gezwungen sein werden, bis der Markt wieder in das richtige Gleichgewicht gekommen sein wird. Hollmann behauptet sich verhältnismäßig sicher, bei der steigenden Nachfrage nach Baumwollstoffen. Hilt Herres Behauptung und Darmestädter ist jedoch die Nachfrage zur Zeit sehr schwach. In der Seidenbranche hörten arbeitslose Betriebe in die Zukunft und die letzten Importhäuser treffen geschäftserwartungen, dem erwarteten Bedarf durch Aufstellung eines Lagers zu begegnen. Im allgemeinen auch das Geschäft in Manufakturwaren als sehr und unbeständig bezeichnet werden. Auf den ersten Anlauf ist Gründungsphase eingetreten. Diese findet ihre Erklärung zum Teil in der politischen Auswirkung, welche den Balkan vorantrieb, zum Teil in der Industrialisierung des Südens infolge der Gelbschäfer-Epidemie und zum Teil in dem bisherigen aufkommenden Wetter. Die Erfolge der Anstrengungen des Kaufmannshauses, aufzutrichtende Käufer durch Verminderung ihrer Reisekosten dem heigen Markt näher zu bringen, waren den Erwartungen entgegengesetzt. Es wurde viel gefaßt. Aber gerade durch die Kosten läuft es der Verkauf für längere Zeit gebunden und es führt nun zu einer Reaktion, welche das Gesamtergebnis des Handelsgeschäfts höchstens als ein müdes erscheinen läßt. Man vermisst sich für die nächste Zeit nur dann eine größere Lebhaftigkeit des Kaufens, wenn entzündende Kälte eintritt, da bei der fortwährenden milden Temperatur sonst gemäß einer Neigung besteht, winterwarmes für sommerlichen Bedarf zu kaufen. In der Schuhbranche zeigt sich bei den Briten noch einen seitigen Abfall nach Beginn des neuen Jahres. Im Augenblick muß das Geschäft als sehr bezüglich werden. Doch gilt dies nicht von dem Ausfuhrgeschäft, welches in Güterzeugnissen gleichzeitig lebt. Allen den beträchtlichen Verbindungen zu den letzten Monaten nach London und Hamburg findet eine erhaltende Wirkung von Westküste, Westindien und Westfragen zur Herstellung von Taschen nach Schweiz, Centralamerika und Mexiko statt. — Die Schuhfabriken in Boston, New-York und Philadelphia entwerfen eine große Thätigkeit. Die Nachfrage nach schweren Schuhen für unmanelbarem Bedarf ist beständig, und auch für das Arbeitshandwerk beginnen Wettbewerbe einzulagern.

8. Jg. posseziert das Königl. Haushaltssame Schader 147 mit  
Brandschalen, Sandsteinen und Gelbholzholz sowie 120 mit  
Stüdfäustern beladene Fahrzeuge. — Sam. 1. Jänner bis mit  
8. November d. Jg. sind insgesamt 2221 beladene Fahr-  
zeuge beim Königl. Haushaltssame Schader zur Abfertigung  
geblieben.

M. Hamburg, 9. November. Überflutungswasser. Wie schon vorausgesagten war, haben bereits zu Beginn dieser Woche die Überflutungen durchgehend eine weitere Steigerung erreicht. Nahraum ist im ganzen knapp, anderseits haben aber die Verhältnisse in weiterem Umfange ihren Fortgang genommen. Da außerdem infolge des ausserordentlichen Wetters das Wasser fast zurückgegangen ist, konnte eine entsprechende Einwirkung auf den Stand der Früchte nicht ausbleiben. Es werden jetzt gezählt für Beetsenf in voller Nachblübung noch Blattdeckung 26 bis 28 %, nach Schnittdeck 28 bis 30 %, nach Alten 30 bis 32 %, nach Wollweißkohlen 32 bis 34 %, nach Rüben 35 %, nach Zwiebeln durchschnittlich 35 %, nach Karde 36 %, Datteln 45 % und nach Süßkartoffeln 47 %, je 100 kg. Die landwirtschaftlichen Getreidefrüchte haben gleichfalls entweder angezogen oder fallen sich zur Zeit nach Wacholderbaum auf 38 %, nach Schafweide 40 %, nach Alten 42 %, nach Wollweißkohlen 45 % und nach Rüben - Datteln 45 % für 100 kg. Auch die Saatfrüchte haben sich noch etwas mehr verstiegt. Zur Wacholderzeit nach Halle wird 55 bis 60 % für 100 kg angegeben, nach anderen Städten dementsprechend. Nach Lage der Verhältnisse ist namentlich bei erheblicher Rückgang des Wassers eine weitere Erhöhung der Überflutungsfrüchten wahrscheinlich.

**New-York, 10. November. (Tel.)** Der vom Komitee der Bondshelpes der Canfield-Midland-Eisenbahngesellschaft gegen die frühere San Louis- und San Francisco-Eisenbahngesellschaft angestrahlte Compoundregal ist vom höchsten Gerichtshof in letzter Instanz zu Gunsten der Bondshelpes der Canfield-Eisenbahn entschieden worden.

*Eugeonotus.*

- Wochentage außer Sonntagnachmittag 10-2 Uhr 50 Pf. Sonn- und Feiertage 11-2 Uhr 25 Pf.  
R. Skulpturenansammlung im Albertinum! Wochentage von 9-12, Sonn- und Feiertage 11-2 Uhr frei. Sonnabends geschlossen.

Geographische Nachrichten

Leipziger Nachrichten.  
Sexte Ausgabe.

Leipzig, 10. November. Heute vormittag stürzte auf einem Neubau im Stadtteil Neuschönitz das Treppenhäuschen zusammen. Hierdurch wurden acht Arbeiter, meist Tschechen, von der zweiten Etage in den Keller geschleudert. Ein Arbeiter brach das Genick und war sofort tot. Fünf andere Arbeiter wurden schwer und zwei leicht verletzt.

Verleberg, 10. November. Nach dem Ergebnis der Reichstagswahl im Wahlkreis Westpreußen erhielten Schulz (freiz. Bp.) 7481 Stimmen und v. Salder (cons.) 5999 Stimmen. Schulz ist somit gewählt.

Madrid, 10. November. Eine offizielle Depeche aus Havanna meldet, Oberst Gonzales habe Maximo Gomez geschlagen.

London, 10. November. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Valparaíso: Die englische Frak. „Gordillera“, von Valparaíso nach Callao-Buena unterwegs, ist verloren gegangen. Der Kapitän und die Besatzung sind ertrunken, bis auf drei Mann, die gerettet wurden.

St. Petersburg, 10. November. Der „Regierungshof“ veröffentlicht die Entlassung des Geh. Rath Eichermansky von dem Amt eines Schiffs des Reichskontrolleurs unter Belassung in der Würde eines Senators und ferner die Ernennung des Gehilfen des Finanzministers Geh. Rat Zwetschkenkow

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen:  
Döbeln, 10. November. Gestern nachmittags  
1 Uhr 40 Min. wurde hier ein starker Erdbeben mit  
unterirdischem Rollen verspürt.



